

Es ist aufrichtigst im Interesse der Entwicklung unserer Großstadt und im Interesse der Ruhe und Erholung suchenden Bevölkerungskreise, die sich ein Eigenheim schaffen wollen, zu begrüßen, daß hier in Fredersdorf auf gutem Boden und nicht, wie leider in vielen anderen Orten auf recht magerem Sandboden, eine neue Siedlung ins Leben tritt, die auch den Parzellenkäufern die Befriedigung gewisser Kulturbedürfnisse, von denen wir uns als Zeitgenossen der heutigen Zeit nicht ganz frei machen können, gibt. Geschäfte aller Art bewerben sich bereits heute um Ansetzung in der neuen Siedlung. Für Unterhaltungszwecke soll in kürzester Zeit alles Nötige geschaffen werden.

## *Ein deutscher Don Quijote*

Kleine Geschichten vom Herrn von Kyau

Erzählt von Fiete Fischer

*Anette, ein Fräulein aus gutem Hause*

hatte — obschon im Register der Alten seit Jahr und Tag — die Hoffnung auf eine späte Heirat mit irgendeinem jungen, geradegewachsenen Kavalier noch nicht aufgegeben. Nun kannte Kyau, der gegen Damen stets gern gefällig und zu kleinen Diensten bereit war, am kursächsischen Hofe einen zwar betagten, sonst aber ganz passabeln und trotz seines Alters immer noch heiratslustigen Reiteroffizier, dessen Aufmerksamkeit er geschickt und unauffällig auf Anette zu lenken wußte. Der unternehmende alte Haudegen machte denn auch der Dame seinen Antrag, entsprach aber wider alles Erwarten ihren Ansprüchen durchaus nicht. Er sei zu alt, fand sie, obwohl sie sonst an ihm nichts auszusetzen habe.

Kyau, darob mit Recht gewaltig verstimmt, beschloß, dem anspruchsvollen alten Mädchen bei nächster Gelegenheit ordentlich eins auszuwischen. Er wußte, daß Anette bisweilen in Gesellschaft in ihrem Garten vor der Stadt zu lustwandeln pflegte. Dort erschien er eines Abends mit drei seiner zu tollen Streichen stets aufgelegten Kameraden und präsentierte dem erstaunten Fräulein einen Strauß welcher Blumen nebst einer kleinen — Zervelatwurst.

Alles lachte.

„Ja, aber —“, empörte sich Anette und warf dem Baron die Wurst vor die Füße, „wie reimt sich denn die Wurst zum Bukett?!“

„Sehr wohl!“ versetzte Kyau. „Denn eine verwelkte Blume und eine verschrunpfte Wurst haben einander nichts vorzuwerfen!“

\*

*Die Gräfin Kosel,*

bekannt durch ihre galanten Beziehungen zu August dem Starken, geriet auf den sonderbaren Einfall, zu verlangen, daß die Soldaten stramm stehen und die Trompeten rühren sollten, wenn sie an der Hauptwache vorüberfahre. Bei Hofe fand man ihr Ansinnen teils unverschämt, teils suchte man es zu entschuldigen oder machte sich lustig darüber. Kyau, um seine Ansicht befragt, meinte:

„Ich sehe nicht ein, warum man sich weigern sollte, vor der Gräfin zu trommeln, da man gewisse Damen doch seit jeher auszutrommeln pflegt!“

\*

*Frauen und Bärte.*

In Gesellschaft ward die Frage aufgeworfen, warum wohl das sogenannte schöne Geschlecht keinen Bartwuchs aufzuweisen habe.

„Das ist leicht zu erklären“, sagte Kyau. „Wer in aller Welt sollte sie rasieren, da sie doch den Mund keine Minute stillhalten können.“

\*

*Pferd und Wagen.*

„Liebster Kyau“, klagte dem Baron einer seiner Freunde, der in einen kostspieligen Prozeß verwickelt war, „meine Sache scheint mir so gut wie verloren: wie ich eben höre, hat mein Gegner